

hatte sich ihrer bemessert; alle Augenblicke ging sie ans Fenster, und für kein tröstendes Wort war sie empfänglich. Ach! und die Stunden schlichen so langsam dahin.

Am Nachmittag kamen einige Gefangene herein, wild aussehende bärtige Kosacken.

„Lebt der Baron Altenberg?“ hörte ich Maria plötzlich am Fenster rufen. Ich eilte zu ihr, und ein Dragoner seines Regiments, welcher ein verwundetes Pferd bei der Eskorte der Gefangenen führte, antwortete: „Der Oberst ist wohl, gnädige Frau, die schwere Cavallerie wird eine halbe Meile von hier bivouakiren!“ Maria ging in ihr Zimmer, und kam nach einigen Minuten lächelnd und weinend zurück. Ich rebete ihr zu, etwas zu essen, und bat sie, ruhig zu Bette zu gehen: beides versprach sie zu thun.

Ehe der Morgen des 26. August anbrach, hörte man in der Richtung von Pirna her, Kanonendonner, Töne, welche den Bürgern Deutschlands damals nur zu wohl bekannt waren. Das Feuer schien entfernter, als es wirklich war.

Schweigend ging Maria im Zimmer auf und ab. Nach einiger Zeit wurde das Schießen lauter, lebhafter; man konnte deutlich das Kleingewehrfeuer unterscheiden. Plötzlich ertönte der Ruf: „Die Preußen sind im großen Garten!“ Verzweiflungsvoll liefen die Bürger in den Straßen umher, und glaubten jeden Augenblick die Mörten in die Thore einmarschiren zu sehen. Statt dessen aber defilirten Colonnen auf Colonnen der Franzosen über die Elbbrücke, und Napoleon selbst, dieses unbeugsame Schicksalskind, ritt lächelnd an ihrer Spitze, und überall hörte man den Ruf: „Vive Napoleon!“ — „Vive l'empereur!“ Seine Gegenwart befehlte die Soldaten mit neuem Muthe, und der Sieg schien ihnen nun nicht mehr entgegen zu können. Selbst Maria, nur an Altenberg denkend, ließ ihr Taschentuch wehen, und rief laut: „Vive Napoleon!“ Der Kaiser hatte schnell seine Dispositionen entworfen. Ungefähr nach drei Stunden unternahm der Feind auf allen Punkten zugleich einen Hauptangriff. Die Stadt erbebt von dem Donner der Kanonen: hunderte von Feuerstrahlen waren in Thätigkeit, und Stunde auf Stunde verfloß, ohne Nachricht über den Erfolg der Schlacht zu erhalten.

Maria und ich waren am Fenster, als ein Trupp Verwundeter vorübermarschirte. Eine Granate fiel mitten zwischen sie, und ein junger Grenadier der kaiserlichen Garde mit dem Arm in der Binde wurde vor unsern Augen getödtet.

Von diesem Augenblicke an verließ Maria das

Fenster nicht mehr. Der Gedanke, daß Altenberg im Schlachtgewühle ein gleiches Loos treffen könne, ließ ihr keine Ruhe, und daß sie einer gleichen Gefahr ausgesetzt war, schien sie zu erfreuen. Endlich machte die Nacht dem Kampfe ein Ende. Das Wetter war furchtbar, der Regen fiel in Strömen vom Himmel und ein eisiger Wind machte es noch unerträglicher.

Ein Ordonanz-Dragoner wurde von uns nicht eher bemerkt, als bis wir auf der Treppe die Tritte des Kommenden hörten. Maria flog zur Thüre hinaus, es konnte ja vielleicht Altenberg selbst seyn.

Von dem Obersten, gnädige Frau!“ Er übergab ihr ein Stückchen Papier. Sie kniete auf der Treppe nieder, und dankte Gott, dem Allmächtigen, mit Thränen für die Erhaltung ihres Mannes. Auf dem Zettel stand: „Maria, ich bin wohl, sey ruhig Geliebte, und geh' nicht aus. Altenberg.“

Sie war unbeschreiblich glücklich. Der Ueberbringer wurde gespeist und erfrischt, als wenn es Altenberg selbst wäre; sie meinte nicht genug für ihn thun zu können. Maria glaubte, daß nun jede Gefahr vorüber sei.

Der Lärm auf der Straße, das Wagengerassel und Stöhnen der Verwundeten, die in die Stadt gebracht wurden, ließ an keine Ruhe denken. Sie bat mich, bei ihr zu bleiben, unruhig ging sie im Zimmer auf und ab, und sagte mehr zu sich selbst, als zu mir: „Wird dieß schreckliche Morden denn nie aufhören?“

Gegen sieben Uhr Morgens begann, trotz des heftigen Regens, das Feuer von Neuem. Es war entfernter, weniger stark als den Tag vorher, aber gerade dieß machte die Spannung nur um so furchterlicher, Maria sah zum Erschrecken blaß aus. Ihr Altenberg, das Theuerste, was sie auf Erden besaß, war ja mitten im Schlachtgewühl; ihn konnte ja schon der Tod ereilt haben.

Beschluß folgt.

Heilbronner Frucht-Preise vom 7. November.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niedrigste	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . .	13	22	—	—	—	—
„ Dinkel . .	5	56	5	24	5	—
„ Roggen . .	—	—	—	—	—	—
„ Waizen . .	11	—	—	—	—	—
„ Gersten . .	7	28	7	12	6	56
„ Haber . .	4	8	3	50	5	36

Freitag,

Murrthal



den 16. November.

Botte.

Zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Bachnang und Umgegend.

† Herzogin Sibylla 1614.

Weg Furien des Argwohns, Ihr trennt die treuesten Seelen!

Durch Reize des Körpers und Geistes gleich ausgezeichnet, wußte diese vortreffliche Frau, eine anhaltische Prinzessin, den feurigen, für's Neue immer eingenommenen Herz. Friedrich zu fesseln, der in 16 Jahren 15 Kinder mit ihr zeugte, durch die sie die Stammutter des jetzigen Königl. Hauses wurde. Von ihren körperlichen Reizen zeugt die Eifersucht ihres Gatten, der, nachdem sie ihm schon lange 15 Kinder geboren hatte, noch eifersüchtig wurde. Wahrscheinlich aber waren schlechte Pflanze, welche die Einigkeit dieser Ehe stören, und vielleicht den Herzog Ihr untreu machen wollten. Aber sie stand rein und unbescholten; — und herrlichen Charakters, als würdige Mutter des kaiserlichen Hauses da. Sie starb auf ihrem Wittwenbette Leonberg.

Ämtliche Bekanntmachungen, Aufforderungen, Verkäufe, Akkords-Verhandlungen und Verleihungen zc.

daß zur Anwendung desselben alles sogleich fest ausgemacht werden müsse. Die Ortsvorsteher haben dieses genügend bekannt zu machen. Den 11. Novbr. 1838. K. Kameralamt, Scheffold.

Bachnang. [Kam.Ämtliche Aufforderung, die Bezahlung von Gült-Früchten betreffend.] Von denjenigen Gemeinden, die dieses Jahr ihre Frucht-Gülten in Geld bezahlen wollen, kann je an einem Amts-Tage, Mittwochs oder Samstag, noch im Laufe dieses Monats durch irgend einen Pflichten die Anfrage gemacht werden, ob die Bezahlung gestattet werden könne oder nicht

Im erstern Falle wird der Preis und die Zeit für die Bezahlung sogleich bestimmt werden. Man bemerkt dabei, daß alle Früchten, die man nicht zu Besoldungen braucht, so in Geld bezahlt werden dürfen, daß aber die, die zuerst erscheinen, ein Vorzugs-Recht vor den andern, die später erscheinen, haben, und

Bachnang. [Kam.Ämtliche Aufforderung, die Bezahlung von verfallenen herrschaftlichen Pachtgeldern betreffend.] Die Schultheißenämter werden aufgefordert, gehörig bekannt zu machen, daß die auf Martini verfallenen Pachtgelder sogleich, je an einem Amtstage, Mittwochs oder Samstag, zuverlässig zum K. Kameralamte bezahlt werden. Den 11. Novbr. 1838. K. Kameralamt, Scheffold.

Murrhardt. [Verkauf von Staats-Gebäuden.] Nach höchstem Befehle sollen folgende Gebäude im öffentlichen Aufstreich verkauft werden, als: 1) die K. Kameralamts-Gebäude, bestehend a) in einem 68' langen und 38 1/2' breiten Wohnhause, auf dem schönen Marktplatze gelegen. Dieses sehr gut erhaltene Gebäude

hat sieben heizbare Zimmer, und allen weitzers für eine Dekonomie erforderlichen Gelass. Zu ihm gehört

- b) eine 37' lange und 30' breite Scheuer, wobei ein Pferde stall u. ist, ferner
c) ein Wasch- und Badhaus, 20' lang und 16' breit und endlich
d) ein Gemüßgarten von 1 1/2 Viertel.

Das Ganze, wie der dazu gehörende Hof, ist mit einer Mauer umgeben, und eignet sich zu jedem größern Gewerbe in jeder Beziehung vorzugeweise.

Außerdem soll

- 2) verkauft werden die bisherige Amtsdienerswohnung, einstöckig, 21' lang und 36' breit, zu welcher noch ein kleiner Vorplatz gehört,
3) die vormalige Baselviehscheuer, 58' lang und 33' breit, im Klosterhof stehend und nächst derselben
4) die Hälfte an der 78' langen und 48' breiten Zehentscheuer.

Alle diese Gebäude haben bei einem neuen Haupt-Bauwesen alles erforderliche Bauholz aus den städtischen Waldungen unentgeltlich anzusprechen, wodurch sich ihr Werth bedeutend erhöht.

Zu dieser Verkaufsverhandlung, welche in dem Gasthose zur Sonne in Murrhardt, jedoch vorbehaltlich der höchsten Ratification, vorgenommen werden wird, ist

Montag der 10. December, Vormittags bestimmt, und es wird im Voraus bemerkt, daß jeder Käufer für sein Anbot tenent bleibe und deshalb sogleich einen tüchtigen Bürgen in der Eigenschaft als Selbstschuldner und Selbstzähler zu stellen habe. Den 12. Novbr. 1838.

K. Kameralamt,
Scheffold.

Privat-Anzeigen,

Verkäufe, Verleihungen und Vermählungen u.

Badnang. [Casino.] Am Samstag den 17. d. M. Dameunterhaltung mit Spiel in der Post.

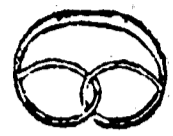
Badnang. Um aufzuräumen verkaufe ich eine Parthie schmale und breite Bize in dunkel- und hell-Grund zu herabgesetzten, jedoch festen Preisen. —

G. F. Kugler's Wittwe.

Badnang. Fremde Gold- und Silbermünzen werden zu den jeweiligen Kursen eingewechselt von

Albert Kugler.

Burgstall. Unterzeichneter warnt hiemit Jedermann, auf seinen Namen, sey es wer es wolle, etwas zu borgen, indem er nichts mehr anerkennt. Johann Georg Ulmer.



Badnang. Bei dem Unterzeichneten sind nächsten Sonntag warme Laugen-Brezeln zu haben.

Christian Rinzer.

Oppenweiler. Bis Montag den 19. d. M. Mittag 12 Uhr wird im Schloßhof dahier ein Quantum gelbe Band-, Korbmacher- und Heft-Weiden, wie auch Gipsler-Rohr, welche noch stehen, verkauft. Den 11. Novbr. 1838.

Louis Scharpf.

Mainhardt. Unterzeichneter hat 24 Stück zum Schlachten geeignete Schafe und Hammel zu verkaufen. Hirschwirth Hornung.

Badnang. Im März d. J. hat Jemand einen braunen wollenen Regenschirm mit Fischbeinen und einem hornenen Handgriff irgendwo stehen lassen, um dessen Zurückgabe an die Redaktion gebeten wird.

Badnang. Am Tage der Zusammenkunft des landwirthschaftlichen Vereins ist eine schwarze Tuchkappe gegen eine grüne verwechselt worden. Das Nähere bei der Redaktion.

Maria aus Meissen.

(Eine wahre Begebenheit.)

Beschluß.

Gegen 2 Uhr Mittags war, wie ich später von ihrem Mädchen erfuhr, ein zurückgeschickter Reiter vor ihrem Fenster von den Bürgern aufgehalten und über den Ausgang der Schlacht befragt worden. Sie hatte das Wort „Zastrow“ gehört. „Wißt Ihr etwas von Altenbergs Brigade?“ rief sie ihm zu. „Sehr viel, gnädige Frau, die braven Reiter haben sich mit Ruhm und Ehre bedeckt. Bei Rossthal attackirten sie eine österreichische Division, und die, welche das Schwert verschonte, wurden zu Gefangenen gemacht.“

„Ist der Oberst verwundet worden?“ — „Ich weiß es nicht, wohl aber möglich, da er stets der Erste beim Angriff war. Drei österreichische Quarees durchbrach er, ich sah ihn immer im dicksten Gewühl.“ Kaum hatte Maria dieß gehört, so

nahm sie ihren Mantel um, zog die Kappe über Kopf und Gesicht, und machte sich trotz des Gedränges und Regens, nach Rossthal auf den Weg. Noch nicht zehn Minuten war sie fort, als ich zurückkam und von ihrer Magd hörte, wohin sie geeilt war. Ich lief, so rasch ich konnte, zum Falkenthor hinaus nach der großen Redoute. Ich entsinne mich, hier Napoleon bei einem B.vouatfeuer gesehen zu haben. Dicht neben ihm kamen aus der frisch aufgewühlten Erde die Arme und Beine eines Todten heraus, der eben erst begraben zu seyn schien. Ich fragte eine der Ordonanzen: ob er etwa eine Dame hätte vorüberreiten sehen? Der Mensch lachte mir in's Gesicht: Eine Dame? nein, ich habe keine Dame gesehen. Was sollte sie hier wohl machen? Ich rannte fort. Nur unklar entsinne ich mich noch, was ich sah. Es war ein so schreckliches, graußiges Bild, daß ich kaum meiner Sinne mächtig blieb. Ich kam auf die Stelle, wo eben die Truppen gefochten hatten. Kanonenkugeln schlugen neben mir ein und wühlten die Erde auf; aber jede eigene Gefahr vergehend, dachte ich nur daran, wo und wie ich das zarte Weib finden würde. Das ganze Feld war mit Leichen, Verwundeten, demolirten Kanonen, zerstörten Pulverkarren und todten Pferden bedeckt. Nie werde ich diese Scene vergessen. Ich lief, was ich konnte und kam endlich auf die von den Hufen der Rosse zerstampfte Wiese bei Rossthal. Auch hier sah ich nur Todte und Verwundete, meist Kürassiere und Dragoner von Altenbergs Brigade, und mitten unter ihnen einen weiblichen Leichnam mit ganz durchnästem Kleide und aufgelöstem Haare. Als ich ihn näher betrachtete, erkannte ich Maria. Auf welche Art sie ihren Tod gefunden haben mag, weiß nur der Allmächtige, der die Herzen der Menschen regiert; verwundet war sie nicht. Neben ihr lag der todte Körper eines Offiziers, dessen Gesicht so entstellt war, daß man es nicht erkennen konnte. Der Gestalt und Kleidung nach schien es Altenberg zu seyn. Ich wußte weiter nichts zu thun, als die Leichen zu bewachen, und nur mit Zittern konnte ich an Altenberg denken.

Seine Brigade war unterdessen, ihres bedeutenden Verlust halber, in die Stadt gerückt, um sich dort zu erholen. Zu Hause hatte der Oberst gehört, wohin Maria gegangen war. Im Galopp kam er angesprengt. Ich sehe noch seinen langen weißen Mantel im Winde flattern, sein bleiches Gesicht und den verstörten Blick. Als er uns sah, stieg er ab und sagte mir mit vorwurfsvollem Tone: „Sie hätten nicht zugeben sollen, daß Maria dieß that.“ Ich konnte ihm nicht antworten, meine Zunge war erstarrt. Er hob sie auf sein Pferd, presste den Körper dicht an sein

Herz, und ritt langsam zurück. Schweigend und mit zerrissenem Herzen folgte ich ihm.

Als wir auf unerm Rückwege bei der Redoute vorbei kamen, stand Napoleon mit Berthier noch am Wege. Der Kaiser erkannte die Uniform des braven Dragoner-Regiments. „Ich hoffe, Sie sind nicht schwer verwundet?“ fragte er. „Die Regimenter Zastrow und Altenberg haben sich mit Ruhm bedeckt, ich werde nicht vergessen, beide dem Könige zu empfehlen. Ist es nicht der Oberst Altenberg selbst?“ setzte er fast ungeduldig hinzu, da er keine Antwort erhielt. „Es war der Oberst Altenberg, Sire; aber er ist zu schwer verwundet, um Ihnen oder seinem Könige noch ferner dienen zu können.“

Er ritt weiter. Ich konnte nicht umhin, dem Kaiser das blutige Ereigniß mitzutheilen. Der Eroberer, dem sonst ein Menschenleben nichts galt, zuckte zusammen, trommelte mit den Fingern auf dem Deckel seiner Dose, rief hastig nach seinem Pferde, und wandte sich von mir.

„Es mag Ihnen, meine Herren, seltsam vorkommen seyn,“ fügte der Erzähler hinzu, als er geendet hatte, „daß ich die en Morgen Altenberg nicht anredete. Das Unerwartete des Zusammenstreffens hätte ihn vielleicht zu sehr ergriffen, und die Gegenwart von Fremden unangenehm berührt. Aus diesem Grunde entzog ich mich seinen Blicken. Wir sind treue Freunde, die ein hohes unvergängliches Grundprincip — die Liebe zu Gott — verbindet. Altenberg hat mit wunderbarer Fassung seinen Verlust ertragen, aber er wandte sich auch zu dem einzigen Arzte, der ihm Trost bringen konnte. Er ist ein Christ, im wahren Sinne des Wortes.“

Der treue Rabe.

In einem der Höfe vor den Ställen der Königin von England zu Newmarket findet man ein so außerordentliches, lebendes Beispiel der Anhänglichkeit zwischen Thieren, wie es wohl noch nie die Annalen des Thierreichs berichtet haben. Der hingebende Theil ist hier ein Rabe und der Gegenstand der Leidenschaft ein kleiner Stöberhund. Der Zusammenhang dieser romantischen Geschichte ist in der Kürze folgender: „Vor sieben Jahren ungefähr fiel während der strengen Kälte ein Rabe, anscheinend todt, in den obengenannten Hof. Einer der Stallleute hob ihn auf und warf ihn in die Hundehütte, welche der Stöberer in der Eigenschaft als Hofhund bewohnte. Man beachtete diesen Fall damals nicht im Geringssten; der Hund wurde wie gewöhnlich gefüt-

tert und der Rabe ganz und gar vergessen. Im Frühling verließ der Hund seine Hütte, um auf dem grünen Rasen herum zu springen, oder seiner Gewohnheit nach die Tour um die Ställe zu machen; aber er war nicht allein; wenn er schlief, wurde sein Schlummer bewacht, lief er, so folgte ihm stets ein gefiederter Page. Wenn der Hund sein Futter bekam, so suchte der Rabe stets die besten Bissen für ihn aus, oder brachte Knochen, die er selbst sorgsam gesucht hatte und legte sie vor ihm nieder. Wurde ein Pferd gefattelt, dessen Reiter die Absicht zeigte, den Hund mitzunehmen, so war der Rabe gleich auf seinem Posten und machte ihn mit dem Vorhaben bekannt — und sobald der Hund mit dem Reiter den Hof verließ, erhob sich der Rabe und folgte fliegend dem Freunde so weit sich die Excursion auch erstrecken mochte. So wunderbar schon dieses Treiben des Raben an und für sich ist, so ist doch die Art, wie sich der Vogel dabei benimmt, noch viel

wunderbarer und für den, der es nicht mit eigenen Augen gesehen, fast unbeschreiblich. Als der Schreiber dieses den zärtlichen Eifer des Raben beobachtete, schief der Hund auf dem Rasenplaz vor dem Hofe; ganz in seiner Nähe saß der treue Rabe, in dessen ganzer Haltung und Geberde sich die zarteste Aufmerksamkeit aussprach; seine Augen strahlten, buchstäblich genommen, von Bärtlichkeit. Nichts außer dem Hund vermochte die Aufmerksamkeit des gefiederten Wächters zu fesseln; ihm wurde Futter vorgeworfen, er ließ es unberührt; — man versuchte es, ihn aufzusuchen, allein er ging nur desto näher zu seinem Gefährten heran und verdoppelte die liebende Sorgfalt, mit der er ihn bewachte. Lord Albe- marle äußerte bereits die Absicht, dieses seltene Beispiel der Dankbarkeit und Treue durch den Pinsel Landseers verewigen zu lassen — die Kunst könnte kaum einen würdigeren Gegenstand wählen.“

B a c n a n g.

Naturalien-Preise vom 14. Novbr. 1838.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . .	13	52	13	36	—	—
„ Dinkel 37r	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel 38r	5	28	5	21	5	6
„ Roggen . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes	10	40	—	—	—	—
„ Weizen . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber 36r	—	—	—	—	—	—
„ Haber 37r	3	54	3	40	3	30
„ Einkorn . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Erbsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Linen . .	1	30	—	—	—	—
„ Weischofn	1	4	—	—	—	—
„ Ackerbohnen	1	4	—	—	—	—
„ Eicheln . .	—	15	—	—	—	—
„ Erbbirnen . .	—	—	—	—	—	—

W i n n e n d e n.

Naturalien-Preise vom 8. Novbr. 1838.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . .	13	—	—	—	—	—
„ Dinkel 37r	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel 38r	5	58	5	31	5	—
„ Roggen . .	10	40	9	56	9	36
„ Gemischtes	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . .	9	36	8	3	7	44
„ Haber . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber 37r	4	—	3	48	3	30
„ Einkorn . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Erbsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Linen . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken laut	—	48	—	44	—	40
„ Ackerbohnen	1	4	1	—	—	56
„ Weischofn	1	12	1	—	—	48
„ Erbbirnen . .	—	—	—	—	—	—

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen = Brod	24 kr.
8 — gutes schwarzes Brod	20 kr.
Der Kreuzer = Weck soll wägen	7 Loth

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen = Brod	24 kr.
Der Kreuzer = Weck soll wägen	7 Loth.

B a c n a n g, Druck und Verlag von C. Haack, Buchdrucker.

D i e n s t a g,

Murrthal



den 20. November.

B o t t e.

Zugleich
**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk
Bacnang und Umgegend.**

† Klüpfel 1779. — Almanache. Die Gotha'schen Almanache waren die ersten in Teutschland, die in einem hübschen Gewande, allerhand nützliche Kenntnisse unter der Klasse der Leser verbreiteten, die sonst Bücher von gelehrtem Aussehen fürchten. — Wie vielen Beifall dieses Institut fand, beweisen die unzähligen Nachahmer, die jetzt in bunten Taschen, oder Modelleibern auftreten, und von allen Enden und Orten heran hüpfen oder einander zu überrennen suchen. Den ersten Gedanken eines solchen teutschen Almanachs hatte der Würtemberger, Klüpfel; zuerst gotha'scher Preiger in Genf, dann Geistlicher in Gotha selbst, zuletzt Bizepräsident des Consistoriums baselöst.

**Ämtliche Bekanntmachungen,
Aufforderungen, Verkäufe, Auktoris-Verhand-
lungen und Verleihungen zc.**

Bacnang. Ein gestern Abend dahier eingetretener, durch die schnelle Hilfe der Nachbarn aber glücklich beseitigter Unglücksfall hat abermals den Beweis geliefert, mit welcher unverantwortlichen Leichtsinne einzelne Hausbewohner mit Feuer und Licht umgehen, und dadurch sich und ihre Nachbarn dem größten Jammer aussetzen.

Die Bewohner von Häusern werden daher wiederholt an ihre Pflicht mit Feuer und Licht vorsichtig umzugehen, und ihre Kinder und Dienstboten zu gleicher Vorsicht strenge anzuhalten, besonders in der jezigen Zeit aufgefördert, wo durch Zubereitung und Aufbewahrung von Flachs und Hanf die Feuergefahr so nahe liegt.

Die Ortsvorstände haben aber auch die Ortsfeuerschauer ernstlich anzuweisen, daß sie ihre Verpflichtung strenge erfüllen, und gewissenlose Haus-Eigenthümer und namentl. auch solche, welche nicht einmal gute Laternen besitzen, zur Anzeige bringen sollen. Den 18. Novbr. 1838.

L. Oberamt,
Schmid.

Bacnang. [Kam. Ämtliche Aufforderung, die Bezahlung von Gült-Früchten betreffend.] Von denjenigen Gemeinden, die dieses Jahr ihre Frucht-Gülten in Geld bezahlen wollen, kann je an einem Amts-Tage, Mittwoch oder Samstag, noch im Laufe dieses Monats durch irgend einen Pflichtigen die Anfrage gemacht werden,

ob die Bezahlung gestattet werden könne oder nicht im erstern Falle wird der Preis und die Zeit für die Bezahlung so gleich bestimmt werden.

Man bemerkt dabei, daß alle Früchten, die man nicht zu Besoldungen braucht, so in Geld bezahlt werden dürfen, daß aber

die, die zuerst erscheinen, ein Vorzugs-Recht vor den andern, die später erscheinen, haben, und daß zur Anwendung desselben

alles sogleich fest ausgemacht werden müsse. Die Ortsvorsteher haben dieses genügend bekannt zu machen. Den 11. Novbr. 1838.

K. Kameralamt,
Scheffold.

Bacnang. [Kam. Ämtliche Aufforderung, die Bezahlung von verfallenen herrschaftlichen Pacht-